

Stimmen aus Praxis und Wissenschaft

(Nichtamtlicher Teil)

Inhalt

	Seite
1. Von den berufsbildenden Schulen. Von Erwin Genz, Oberregierungsrat im Reichserziehungsministerium	59*
2. Bücher und Zeitschriften	62*

Von den berufsbildenden Schulen.

Von Erwin Genz, Oberregierungsrat im Reichserziehungsministerium.

I.

Die allgemeinbildenden Schulen, also die Volksschule, die höhere Schule und dazu neuerdings die Mittelschule, sind seit Generationen im Bewußtsein des deutschen Volkes fest verankert. Nicht so die berufsbildenden Schulen. Aber auch sie sind in hervorragendem Maße Erziehungsstätten. Sie berühren sich insoweit auf breiter Ebene mit den allgemeinbildenden Schulen. Sie unterscheiden sich von diesen darin, daß sie den Beruf in den Mittelpunkt der Erziehungsarbeit stellen.

Im nationalsozialistischen Reich ist Grundlage alles völkischen und staatlichen Lebens die Gemeinschaft. Alle Überlegungen gehen nicht mehr vom Individuum oder den Gesellschaftsschichten, sondern von der Gemeinschaft aus, der der Einzelne als Glied zugehört. In ihrem Rahmen hat jeder an seiner Stelle, nämlich in seinem Beruf, Aufgaben der Gemeinschaft zu erfüllen. Der Beruf schafft tausend vielfältige Wechselbeziehungen zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen. In diesem Netz erhält und trägt die Volksgemeinschaft den Einzelnen nach Maßgabe seiner Leistung, und umgekehrt muß infolgedessen — das ist in der liberalistisch-kapitalistischen Epoche weitgehend außer acht gelassen worden — der Einzelne das Seine dazu tun, die Gemeinschaft zu tragen und zu stärken. Die Arbeit im Beruf dient daher nicht mehr nur dem Broterwerb, sondern ist ehrenvoller Dienst an den Zielen des Ganzen. Nicht der Arbeitsplatz, sondern mehr noch die Art der Erfüllung der Arbeit gibt den Maßstab für eine Wertung.

Diese neue Berufsidee liegt der Berufserziehung zugrunde. Der Gedanke der Bildung durch den Beruf hat von ihr aus stärksten Antrieb erfahren und eine neue Entfaltung des berufsbildenden Schulwesens eingeleitet. Wie weit dieser Gedanke das gesamte Erziehungswesen zu beeinflussen vermag, muß die Zukunft zeigen.

II.

Der Weg bis zum heutigen Standort war nicht immer leicht. Das berufsbildende Schulwesen hat sich seinen heutigen Platz neben den allgemeinbildenden Schulen in heftigem Lauf und Ab durch die Jahrhunderte erringen müssen.

Die Anfänge sind in handwerklichen und kaufmännischen Schulen der Zünfte und Gilden des Mittelalters zu finden. Der Siegeszug des Humanismus erschütterte die ständische Ordnung, und mit dem Wanken der Grundlagen verloren auch die Schuleinrichtungen an Bedeutung.

Eine neue Blüte war den beruflichen Schulen im absolutistischen Staat beschieden. Das Merkantilssystem führte die Staatsverwaltung dazu, sich in stärkstem Umfang in die Wirtschaft einzuschalten. Eigene staatliche Gründungen jener Zeit, wie die verschiedenen Porzellanmanufakturen, haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Eine „Verbeamtung“ der Wirt-

schaft setzte ein, und das natürliche Streben der Verwaltung, sich einen tüchtigen Nachwuchs zu sichern, führte zur Wiederbelebung und zur Gründung von beruflichen Schulen jeder Art.

Eine zweite Quelle der Schulen, die später in das berufsbildende Schulwesen münden sollte, waren die im 17. und 18. Jahrhundert entstandenen Sonntagschulen. Ihre Gründung verdanken sie der religiösen Verinnerlichung, die der Pietismus predigte. Aus der Sorge um das sittliche Wohl der schulentlassenen Jugend wurden religiöse Sonntagsunterweisungen eingerichtet, die bald mit einer Wiederholung und Vertiefung des Volksschulwissens und mit einer Art von allgemeiner Berufskunde verbunden wurden.

Das preußische General-Landschul-Reglement vom 12. August 1763 verlangte, daß außer der Katechisationsstunde auch eine Wiederholungsstunde in Lesen, Schreiben und nützlichen Kenntnissen vom Schulmeister mit allen noch unverheirateten Personen gehalten werden solle.

Bedeutsam ist hieran außerdem, daß sich der Staat bereits in die Anfänge des eigentlichen Berufsschulwesens maßgeblich einschaltete und ohne Rücksicht auf den Unterhaltsträger der Schule bereits diesen Sonntags- und Fortbildungsschulen den Charakter von Staatsveranstaltungen beilegte.

III.

Einen jähen Abbruch fand der Aufstieg der berufsbildenden Schulen im humanistischen Idealismus des beginnenden 19. Jahrhunderts. Im Reiche des reinen Geistes, das den Neuhumanisten allein als würdiger und lebenswerter Raum menschlicher Betätigung vorschwebte, hatte die Arbeit, insbesondere die berufliche Handarbeit, keinen Platz. Sie spielte sich in niederen Regionen ab, und Brücken führten zu und von ihr weder hinüber noch herüber. So groß der Beitrag ist, den das deutsche Bildungswesen dem Humanismus verdankte, so sehr versagte das geistige Gedankengut der Humanisten dort, wo auch nur versucht wurde, sich mit der Welt des Tatsächlichen, der Welt des Alltags auseinanderzusetzen.

Das war um so eigenartiger, als der Siegeslauf der Maschine ein naturwissenschaftlich-technisches Zeitalter von entscheidender Neuartigkeit einleitete. Im Zuge dieser neuen Entwicklung konnte es schließlich nicht ausbleiben, daß das berufsbildende Schulwesen erneut festeren Fuß faßte. Führende Männer im Handwerk und in der erstarkenden Industrie, weitblickende Städte, Handel und Landwirtschaft errichteten Handwerker-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschulen, Technika, Berg- und Rüstgewerbeschulen, Fachschulen, wie wir heute sagen, für alle Bedürfnisse der Wirtschaft und der Urproduktion.

Auch die Schulen, die wir heute zu den Berufsschulen rechnen, erfuhren einen starken Auftrieb. Die rasche Indu-

ustrialisierung ballte die Menschenmassen in den Städten zusammen. Das Bedürfnis nach einer vertieften Schulung der Jungarbeiter auf der einen Seite und die notwendige Intensivierung der Landwirtschaft auf der anderen Seite führten zu einer verstärkten Entwicklung der Fortbildungsschulen. Der eigenständige Charakter dieser Schulen kam auch dadurch zum Ausdruck, daß die deutschen Länder mehr und mehr dazu übergingen, eigene Gesetze über die Fortbildungsschulen zu erlassen: so Württemberg 1854 und der Reichsgau Niederdonau 1868 mit dem „Landesgesetz, betreffend die Errichtung und Erhaltung gewerblicher Fortbildungsschulen, wirksam für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns“.

IV.

Fast ohne Beziehung standen sich so die Vertreter des reinen Geistes und die Förderer der Vermittlung beruflichen Fachwissens gegenüber. Da war es der Süddeutsche Georg Kerchensteiner, der die entscheidende Brücke zu schlagen suchte. Er fand den Ansatz im Beruf und der Stellung, die der Beruf und mit ihm der Einzelne in der Gemeinschaft einnahm. Die Schule hatte nach ihm sowohl für die geistige als auch für die manuelle Bildung zu sorgen. So führte er nicht nur in den Münchener Volksschulen pflichtmäßigen Handfertigkeitsunterricht mit Werkstätten für Holz- und Metallbearbeitung ein, sondern suchte auch in der Fortbildungsschule eine Allgemeinbildung, auf dem Wege über staatsbürgerliche Erziehung, mit den fachlichen Unterrichtsstoffen zu verknüpfen.¹⁾

Wir wissen heute, daß Kerchensteiner auf dem richtigen Wege war. Wir wissen, daß es ein Reich des reinen Geistes nicht gibt, das ohne Beziehung zu der Wirklichkeit des Lebens stände. Und wir wissen auch, daß es Aufgabe unserer Zeit ist, die Beziehungen zwischen der Welt des Geistes und der technischen, manuellen Berufsarbeit aufzuspüren und zur Synthese zu führen. Der Gedanke der Berufsbildung ist auf der ganzen Linie aufgerufen.

V.

Das Ziel ist hoch gesteckt; aber der heutige Stand des berufsbildenden Schulwesens bürgt dafür, daß auch dieses Ziel einmal Zustand werden wird. Wir unterscheiden heute wie beim allgemeinbildenden Schulwesen mit Volksschule, Mittelschule und Höherer Schule auch im berufsbildenden Schulwesen drei große Gruppen von Schulen: Berufsschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen. Wesensmerkmal ist jeweils, ob der Schüler noch in der praktischen Berufsausbildung steht (Berufsschule), ob er neben der mehr theoretischen Unterweisung auch die praktische Ausbildung in der Schule, nicht beim Meister oder im Betrieb erfährt (Berufsfachschule), oder ob er seine praktische Ausbildung vor dem Besuch der Schule zu einem gewissen Abschluß gebracht hat (Fachschule). Die drei Gruppen sind also eng mit der beruflichen Laufbahn ihrer Schüler verbunden. Sie passen ihre Aufgaben an die jeweilige Stufe (Lehrling oder Geselle bzw. Meister) an und führen letztlich zur Meisterschaft oder einer gradgleichen Stufe im Wirtschaftsleben.

VI.

Die Berufsschule ist Pflichtschule (Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1938). Der Unterricht erstreckt sich auf 6 bis 8 Wochenstunden (Erlaß vom 5. Juni 1940 — Deutsch. Wiss. Erziehg. Volksbildg. S. 322 —), nimmt also im allgemeinen einen Tag in der Woche in Anspruch. Die Berufsschule geht aus von dem Beruf, in dem der Jugendliche lernend steht, und leitet aus dem Ziel der Berufserziehung auch das Erziehungsziel der Berufsschule ab. Der junge Mensch befindet sich in der Berufsausbildung: In der Werkstatt, im Betrieb, im Haushalt und im Kontor wird er für seinen Beruf in den technischen Handfertigkeiten und Kenntnissen ausgebildet. Die

¹⁾ Vgl. hierzu im einzelnen Ernst Magdeburg: „Die Stellung und die Aufgaben der Berufserziehung“ in „Deutsche Schulerziehung“. Mittler & Sohn, Berlin 1940.

Vielzahl und die Vielfalt der Einzelarbeiten und Einzelarbeitsvorgänge faßt die Schule, die eng verbunden lebt mit Handwerk, Wirtschaft und Handel, in einer überordnenden Schau zusammen. Sie vertieft die Einzelkenntnisse, die der Schüler aus seiner Werkstatt mitbringt, und verbreitert sie zu einer allgemeinen Erkenntnis- und Wissensgrundlage. Sie führt, ausgehend vom Beruf und in ständiger Bezogenheit auf das Berufsbild, in das Arbeitsleben und in die große Volksgemeinschaft hinein. Die Berufsschule ist hiernach ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Berufserziehung. Sie begleitet die Ausbildung und Erziehung in Werkstatt, Betrieb und Haushalt.

Durch die Verordnungen vom 31. Mai 1940 und 3. Juni 1940 (RGBl. I S. 832 und 837) ist das Berufsschulwesen in den neuen Reichsgebieten auf eine einheitliche Grundlage gestellt worden. Die Berufsschullehrer sind dort unmittelbare Reichsbeamte. Schulträger sind die Stadt- und Landkreise. Die Schulträger haben die sachlichen Kosten aufzubringen und dem Reich einen Teil der persönlichen Kosten zu erstatten.

Der Unterricht in den landwirtschaftlichen Berufsschulen dauert zwei Jahre mit vier Wochenstunden, in den gewerblichen, kaufmännischen, hauswirtschaftlichen und bergmännischen Schulen erstreckt er sich entsprechend der längeren Lehrzeit im allgemeinen über drei Jahre.

Innerhalb dieser Hauptgruppen des Berufsschulwesens sind die Schulen nach Berufen fachlich gegliedert. Die stärkste fachliche Gliederung weisen die metall- und holzverarbeitenden Berufe auf. Eine Besonderheit stellen die Werkschulen dar. Sie sind von großen Betrieben errichtet und suchen durch ihre besonders enge Verbindung von Betrieb und Schule einen gesteigerten Wirkungsgrad in der Berufserziehung zu erreichen.

VII.

Die Berufsfachschulen setzen nicht wie die Fachschulen eine praktische Ausbildung voraus. Sie laufen auch nicht neben einer praktischen Ausbildung in einem Betrieb einher wie die Berufsschulen. Sie übernehmen vielmehr die sonst der Wirtschaft oder dem Handwerk, dem Handel und dem Haushalt obliegende Aufgabe der praktischen Berufsausbildung. Diese Schulen sind daher in großem Umfang mit Lehrwerkstätten, Übungskontoren und Lehrtischen ausgerüstet, die der Wirklichkeit mehr oder minder nahe kommen. Ihr Wert kann dort nicht bestritten werden, wo eine Ausbildung des Lehrlings im Handwerk oder im Betrieb überhaupt nicht möglich ist oder bei der allzu starken Spezialisierung nicht zu einer breiten grundständigen Ausbildung führt. Im übrigen ist die Bedeutung der Berufsfachschule auf gewerblichem und handwerklichem Gebiet umstritten.

Die Berufsfachschulen werden im Gegensatz zur Pflichtberufsschule freiwillig besucht. Sie erheben daher Schulgeld. Träger dieser Schulen sind zum größten Teil die Gemeinden, daneben auch andere öffentlich-rechtliche Körperschaften, Innungen und private Unternehmer. Der Staat unterhält nur wenige Berufsfachschulen.

Die Hauptschularten, die unter den Begriff „Berufsfachschule“ fallen, sind die Handelsschulen und die Haushaltungsschulen.

VIII.

Es dürfte sich kaum eine menschliche Tätigkeit denken lassen, für die nicht eine Fachschule im Deutschen Reich bestände. Die Fachschulen bauen auf einer abgeschlossenen praktischen Ausbildung auf. Ihre Schüler sind also im allgemeinen mindestens Gesellen, die ihre Lehrzeit hinter sich haben oder eine entsprechende Ausbildung als Praktikanten nachweisen können. Die Dauer der Schulzeit richtet sich nach den Erfordernissen der verschiedenen Berufe. Der Besuch der Fachschule ist freiwillig. Die Schulen erheben Schulgeld, das im breiten Umfang bereits vereinheitlicht worden ist. Träger dieser Schulen

ist zu einem großen Teil der Staat. Daneben sind es Gemeinden, Handwerks-, Industrie- und Handelskammern und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften.

Die wichtigsten Fachschulen sind die Bau­schulen, die Ingenieurschulen, Textilfachschulen, Meisterschulen des deutschen Handwerks, Bergschulen, Seefahrtsschulen, Seemaschinen- und Schiffsingenieursschulen; weiter die Landwirtschaftsschulen, die Höheren Landbauschulen, die Landfrauenschulen, die gärtnerischen Fachschulen, Bau­schulen für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik; schließlich frauenberufliche Fachschulen, Fachschulen für soziale und ähnliche Berufe (Volkspflegerin, Kinder­gärtnerin).

IX.

Der Besuch aller beruflichen Schulen ist nicht an Berechtigungs­scheine allgemeinbildender Schulen geknüpft. Grund­fänglich sollen die berufsbildenden Schulen jedem jungen Deutschen offenstehen, der neben den beruflichen Fähigkeiten ein gutes Abschlußzeugnis der Volksschule mitbringt. Aufnahme­prüfungen sorgen für die notwendige Auslese. Besonders befähigte Abgänger der Fachschulen können auf die Hochschule übergehen. Damit ist im nationalsozialistischen Reich erstmalig jedem jungen Deutschen die Möglichkeit eröffnet worden, bei besonderer Befähigung von der Volksschule ohne den Besuch einer Höheren Schule an die Hochschule zu gelangen.

Die Fülle der berufsbildenden Schulen konnte nur in groben Um­rissen gezeichnet werden. Wenn Zahlen etwas geben, der möge notieren, daß etwa 2,5 Millionen junge Deutsche die Berufsschule besuchen und daß allein fast 1000 Landwirtschafts­schulen als Fachschulen in den deutschen Gauen bestehen. Im einzelnen wird in Kürze eine erste Gesamtstatistik Aufschluß geben über den zahlenmäßigen Umfang des berufsbildenden Schulwesens, über Art und Größe der Schulen und die Zahl ihrer Besucher. Für die landwirtschaftlichen Fachschulen liegt diese Statistik bereits vor.¹⁾

X.

Die starke innere Verbundenheit mit dem Beruf erfordert eine enge Zusammenarbeit aller berufsbildenden Schulen mit Wirtschaft, Handel, Landwirtschaft und Bergbau. Diese natürliche Bindung hat in einer großen Zahl organisatorischer Maß­nahmen ihren sichtbaren Ausdruck gefunden. Die Unterrichts­verwaltung hat ständig betont, daß sie entscheidenden Wert auf eine lebendige und enge Fühlung ihrer berufsbildenden Schulen mit der Praxis des Wirtschaftslebens legt. Das Ver­hältnis von Schule und Wirtschaft, das keinesfalls überall als erfreulich anzusprechen war, wurde so gestaltet, daß eine aus ehelichem Willen entspringende Zusammenarbeit heute fast überall erreicht ist. Um diese Fühlung herbeizuführen und zu erhalten, sind u. a. für alle Schulen Beiräte aus der Praxis berufen worden. Die Lehrer an den berufsbildenden Schulen sind nach einer Vereinbarung mit dem Reichsstand des Deutschen Handwerks gehalten, Mitglieder in den Innungen ihrer Fach­richtung zu werden. Der Besuch von Tagungen der Wirtschaft und die Mitarbeit in deren Arbeitsgemeinschaften ist ihnen zur Pflicht gemacht. Um die Lebens- und Wirklichkeitsnähe des Unterrichts zu sichern und zu steigern, ist eine Ferienpraxis der Lehrer eingeführt worden. Durch das Reichsinstitut für Berufs­ausbildung in Handel und Gewerbe, ein gemeinsames

¹⁾ „Wegweiser durch das landwirtschaftliche Fachschulwesen des Deutschen Reiches“, bearbeitet von der Reichsstelle für Schulwesen. Verlag von Julius Bels, Langensalza, Berlin, Leipzig 1940.

Institut des Reichswirtschaftsministers und des Reichserziehungs­ministers, werden den Lehrern in geeigneten Werken Stellen vermittelt, die ihnen in den Ferien Gelegenheit geben, einmal wieder die Luft der Werkstatt zu atmen und dabei ihre beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten an der Quelle selbst zu überholen, darüber hinaus aber auch die Neuerungen auf wirtschaftlich-technischem Gebiet praktisch kennenzulernen. Dem gleichen Zweck dienen auch Kurse für wirklichkeitsnahen Unterricht, die zusammen mit den Gliederungen der Wirtschaft veranstaltet werden.

In der Spitze der Wirtschaft und des Erziehungswesens arbeiten die beiden Reichsministerien vertrauensvoll und in ehrlichem Willen Hand in Hand. Der Reichswirtschaftsminister ist aufs stärkste an der Erhaltung des deutschen Nachwuchses interessiert. Er muß daher Wert darauf legen, an den Lehr­plänen maßgebend mitzuarbeiten und die Forderungen der Wirtschaft an das Können der jungen berufstätigen Menschen wirksam Gestalt werden zu lassen.

XI.

Oberste Aufsichtsbehörde über die berufsbildenden Schulen ist der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volks­bildung. Vor der Errichtung des Reichserziehungsministeriums im Mai 1934 wurde das berufliche Schulwesen wie auch das gesamte übrige Schulwesen vom Reichsministerium des Innern betreut. Eine fachliche Zusammenfassung des gesamten Schulwesens in der Reichsinstanz geschah mit der Errichtung des Reichserziehungsministeriums zum ersten Male. Die vom Reichsministerium des Innern verwalteten Sachgebiete gingen daher auf das neuerrichtete Ministerium über.

In Preußen war das berufliche Schulwesen über ein Jahr­hundert lang Sache der Unterrichtsverwaltung. In der Zeit des Zweiten Reiches verlagerte man in Verkennung der Er­ziehungsaufgabe der berufsbildenden Schulen die Zuständigkeit auf die technisch interessierten Ministerien. Man sah in den berufsbildenden Schulen lediglich Einrichtungen der Gewerbe­förderung und teilte daher das berufliche Schulwesen auf die Ministerien für Handel und Gewerbe, für Verkehr und für Landwirtschaft auf. Nach der Machtübernahme wurde die Abspaltung dieser Teile des Schulwesens mit der Errichtung des Reichserziehungsministeriums beseitigt und die in anderen Ländern niemals verlorengangene Einheit auch in Preußen wiederhergestellt.

In der Mittelinstanz der preußischen Schulverwaltung wurden die Schulaufgaben nunmehr wieder der Schulabteilung der Regierungspräsidenten zugewiesen. Diese Zusammen­fassung des gesamten Schulwesens hat sich bewährt. Sie ist sinnvoll und organisch und berücksichtigt bei aller Konzentration der für das gesamte Erziehungswesen stets gemeinsamen Auf­gaben die besonderen Aufgaben der einzelnen Schularten.

XII.

So ist das berufsbildende Schulwesen heute als „unentbehrliche Einrichtung zur Charaktererziehung und zur Eingliederung des werktätigen Nachwuchses in die Ordnung des Volkes“ (Reichserziehungsminister Rust bei der Eröffnung des Inter­nationalen Kongresses für berufliches Bildungswesen am 25. Juli 1938) zu einem neuen großen Aufbruch angetreten. Mit der Wirtschaft und der Erziehungsverwaltung regen sich überall frische Kräfte. Sie wollen mithelfen an der Vollendung des gemeinsamen Wertes: der Bildung des werktätigen deutschen Volkes durch den Beruf.

Bücher und Zeitschriften

Verfassung und Verwaltung im Großdeutschen Reich (Reichsbürgerkunde).

Bearbeitet von Dr. jur. Rudolf K l u g e und Dr. jur. Heinrich K r ü g e r.

2., neubearbeitete Auflage. 1939.

Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik
Paul Schmidt, Berlin.

407 Seiten. Geb. 8 RM.

Eine Darstellung der Verfassung und Verwaltung des Reichs in der gegenwärtigen Zeit, in der sich die staats- und verwaltungsmäßige Entwicklung nach durchaus in Fluß befindet, ist kein leichtes Unterfangen. Die Verfasser sind der Schwierigkeiten dieser Aufgabe dadurch Herr geworden, daß sie über die bloße Beschreibung des gewordenen und werdenden Rechtes hinaus überall die geschichtlichen und weltanschaulichen Kräfte aufzeigen, die das Fundament zum Bau des Großdeutschen Reiches gebildet haben und die Gestaltung des Reichs weiterhin maßgeblich beeinflussen. Dadurch ragt das Buch über frühere Darstellungen dieser Art — etwa das Buch von L y m p i u s: „Die Verfassung und Verwaltung in Preußen und im Deutschen Reich“ — weit hinaus. Nach der Absicht der Verfasser will das Buch eine Reichsbürgerkunde sein, die jedem Volksgenossen verständlich machen will, wie im Dritten Reich die Volksgemeinschaft geschaffen worden ist, wie Adolf Hitler die ungeschriebene Ordnung dieser Gemeinschaft gegründet und fest geschmiedet hat und wie er sie alsdann in Gesetzesform verankerte. Unter diesem Gesichtspunkt ist der umfangreiche Stoff in einer knappen Gliederung von vorbildlicher Klarheit zusammengefaßt. Nach einleitenden Ausführungen über Ursprung und Wesen des Rechts, in denen die nationalsozialistische der liberalistischen Rechtsauffassung entgegengesetzt wird, werden die Grundbegriffe des Verfassungsrechts erläutert, der alten Staatsidee wird die nationalsozialistische Volksidee gegenübergestellt. Es folgt ein kurzer Rückblick über den Schicksalsweg des Reichseinheitsgedankens und die Entstehung des Großdeutschen Reiches (bis zum Anschluß der Ostmark, des Sudetengaus, des Memellandes und der Bildung des Protektorats Böhmen und Mähren durchgeführt). Anschließend folgen den Führer (Führergrundsatz, der Führer als Reichsoberhaupt, die Führerräte), die Gefolgschaft (Bewegung, Volk). In einem etwa 120 Seiten umfassenden Abschnitt werden dann die Grundsätze der neuen Gemeinschaftsordnung und die Organisation der Partei und Staatsverwaltung im einzelnen dargestellt. Den Schluß bildet eine Darstellung der Arbeitsgebiete der verschiedenen Reichsministerien. Die Darstellung ist in ihren rechtsphilosophischen Teilen stark beeinflusst durch die Gedankenwelt Carl Schmitts, auch ist der Einfluß von Franks Deutschem Verwaltungsrecht unverkennbar. Recht wirksam ist die häufige Verwendung von Zitaten aus Führerreden und Reden führender Nationalsozialisten, die neben dem geschriebenen Recht für die Dynamik der Rechtsentwicklung im Dritten Reich kennzeichnend sind.

Alles in allem kann das Buch als recht gelungener Versuch bezeichnet werden. In einer gut ausgestatteten Lehrerbücherei sollte es nicht fehlen. In der Hand eines geschickten Lehrers wird daraus auch für den nationalpolitischen Unterricht viel Nutzen gezogen werden können.

Bei einer Neuauflage wäre zu wünschen, daß der auf Seite 334 wiedergegebene Gliederungsplan des Reichsbeziehungsministeriums auf den neuesten Stand gebracht wird. Auch sollte neben der Reform des höheren Schulwesens die Neuordnung des Volks- und Mittelschulwesens vom 15. Dezember 1939 erwähnt werden. Unter den Außenstellen des Ministeriums wird künftig auch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und die Reichsanstalt für Film und Bild aufzuführen sein.

Berlin.

K l a m r o t h.

Pressebericht.

Verlag Pressebericht G. m. b. H., Berlin SW 68,
Wilhelmstraße 107.

Monatsbezugspreis frei Haus 5 RM.

Der Pressebericht ist ein täglich erscheinendes Blatt. Er enthält auf vier einseitig bedruckten Seiten nach Stoffgebieten geordnet Auszüge aus etwa fünfzig deutschen Tageszeitungen. Dank einem einigspieligen Apparat und amtlicher Unterstützung erscheinen diese Auszüge im Pressebericht an dem gleichen Tage, an dem sie in den ausgezogenen Zeitungen selbst erst veröffentlicht werden. Die Auszüge bringen einen Querschnitt durch die politische Berichterstattung der deutschen Tagespresse und dabei auch jedesmal den D R W.-Bericht und die Schlagzeilen der wichtigsten Blätter. Die Originalaufsätze, die in den großen Zeitungen laufend erscheinen, werden teils in Auszügen gebracht, teils werden sie wenigstens genannt, und im übrigen findet man in Sparten wie „Wirtschaft und Sozialpolitik“, „Partei und Staat“, „Wehr und Waffen“, „Masse und Volkstum“ usw. alles Wesentliche, was an dem betreffenden Tage in der Presse veröffentlicht wird, aufs kürzeste zusammengefaßt, so daß man mit geringstem Zeitaufwand eine Zusammenchau der gesamten deutschen Tagespresse erhält. Der Pressebericht ist deswegen für die umfassende politische Unterweisung des Schulleiters wie auch der einzelnen Mitglieder des Lehrkörpers ein vorzügliches Mittel und kann darüber hinaus für die lebensnahe Gestaltung des Unterrichts, besonders in den oberen Klassen, gut verwendet werden. Aus dem Material des Presseberichts fallen laufend zeitgemäße Aufsatzthemen in Fülle an, erhält der Lehrer Anregung zu Begriffserläuterungen, zur politischen Vertiefung des Erdkunde- und Geschichtsunterrichts, zur Erwähnung von Gedenktagen, Material für die Kriegstagebücher der Jugend und vieles andere.

Die Presseberichte können in handlichen Mappen gesammelt oder auch zerschnitten und archivmäßig aufbewahrt werden, so daß sich eine Schule oder eine Klasse damit leicht und in interessanter Form eine Chronik der jüngsten Geschichte schaffen kann. Die laufende Lektüre des Presseberichts gibt darüber hinaus ein eindrucksvolles Bild von der Fülle der eigenen geistigen Arbeit, die in der deutschen Tagespresse bei aller einheitlicher Ausrichtung geleistet wird.

Auch im politischen Unterricht des Landjahrs dürfte der Pressebericht von großem Wert sein. Von der Reichsjugendführung ist er zur Verwendung in der H J. bereits empfohlen worden.

Berlin.

Dr. G. K r a u s e.

*

Das deutsche Volksgeicht: Mecklenburg-Pommern.

Von Erna L e n d b a i - D i r c k e n.

Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH., Bayreuth.

Preis 4,80 RM.

Erna L e n d b a i - D i r c k e n will mit ihrem Werk „Das deutsche Volksgeicht“, dessen erster Band „Mecklenburg-Pommern“ vorliegt, eine Bilderreihe von Köpfen und Typen zeigen, auf denen die den Menschen der einzelnen Länder in völkischer Beziehung eigentümlichen Gesichtszüge besonders ausgeprägt sind. Das Werk soll nach seiner Vollendung den Typ des deutschen Menschen in seinen verschiedenen charakteristischen Formen zeigen. Vom völkischen und kulturellen Standpunkt aus ist die Herausgabe eines solchen Werkes entschieden zu begrüßen. Der vorliegende Band enthält wundervolle Aufnahmen, deren Anschauen ein wahres Erlebnis ist. Man muß bei der Auswahl das feine künstlerische Verständnis und den Instinkt der Herausgeberin für die raffische Auswahl ihrer Typen bewundern. Das Werk wird mit seinen einzelnen Bänden besonders für Schulen ein gutes Anschauungsmaterial sein, das manche Anregungen auf dem Gebiete der Rassenkunde geben wird.

Berlin-Friedenau.

B a r n d t.

*

Auf den Straßen des Sieges.

Erlebnisse mit dem Führer in Polen.

Von Otto Dietrich.

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH,
München.

Preis 3,80 RM.

Wie bei allen staatspolitisch wichtigen militärischen Aktionen — dem Einmarsch der Truppen in das heimgekehrte Österreich, der Besetzung des befreiten Sudetenlandes — war der Führer auch während des in der Geschichte beispiellosen Blitzfeldzuges gegen Polen mitten unter seinen Soldaten. Schon der Gedanke, daß der Führer bei der Truppe weilt, erfüllt die Soldaten mit einem ungeheuren Angriffseifer; auf diejenigen von ihnen aber, die das Glück haben, ihm in die Augen zu schauen, überträgt sich geradezu sein eiserner Siegeswille. Nur so läßt sich dieses einzigartige Vorwärtstürmen der Truppen im Polenfeldzuge erklären. Der Reichspresseschef Dr. Otto Dietrich gibt in dem vorliegenden, in Gemeinschaft mit seinen Mitarbeitern Helmut Sündermann, Wilfried Bade, Gunther d'Alquen und Heinz Lorenz herausgegebenen Buche eine packende Darstellung seiner Erlebnisse im Führerhauptquartier während des Polenfeldzuges. Das Buch ist ungemein anschaulich geschrieben; der Leser erhält aus ihm nachhaltige Eindrücke von der entscheidenden Arbeit im Führerhauptquartier, von dem aus der Feldzug bis ins einzelne gelenkt wurde. Zahlreiche sehr schöne Aufnahmen erhöhen den Wert des Buches, dem eine große Verbreitung zu wünschen ist.

Berlin-Friedenau.

Barndt.

Publizistik.

Menschen — Mittel — Methoden.

Von Hans A. Münster.

Leipzig 1939, Bibliographisches Institut AG.

146 Seiten. Leinen 2,60 RM.

Professor Münster von der Universität Leipzig hat es unternommen, eine allgemeinverständliche Darstellung von Wesen und Bedeutung, Einfluß und Zielen der publizistischen Arbeit der Öffentlichkeit zu übergeben.

Das Buch wurde noch vor Ausbruch des Krieges verfaßt, aber gerade die Ereignisse nach Ausbruch des Krieges haben die Ausführungen des Verfassers vollauf bestätigt. Die für eine breitere Öffentlichkeit bestimmte Veröffentlichung behandelt die Zusammenhänge der politischen Führung der Presse, des Films und Rundfunks wie auch des Theaters und der Rede.

Klar hat der Verfasser die Bedeutung und Zielsetzung dieser für die Staatsführung so wichtigen Kräfte herausgestellt. Der Gegensatz der Handhabung des Einflusses all dieser publizistischen Formen in liberalistischen, demokratischen und autoritären Staaten ist scharf herausgearbeitet worden. Die deutsche Publizistik aber wird als Mittlerin zwischen Führer und Volk bezeichnet. Mit Recht bezeichnet Professor Münster die publizistische Frage als eine der Schicksalsfragen der Völker. Gerade der gegenwärtige Krieg beweist die Wichtigkeit dieser Auffassung.

Berlin.

Dr. Rudolf Kummer.

Lilienbanner und Preußenaar.

Die Schicksale der Brüder Baumgarten.

Von Karl Barß.

Berlin 1940, Deutscher Verlag.

Geb. 7,50 RM, brosch. 6,20 RM.

In einem großangelegten geschichtlichen Roman schildert Barß entscheidende Ereignisse des 18. Jahrhunderts: den Kampf Friedrichs des Großen gegen eine Welt von Feinden und Englands Angriffe auf Kanada. Zwei Brüder aus reichem Augsburger Kaufmannshause erleben in Europa und Amerika als Soldaten den Aufstieg Preußens zur Großmacht und Englands Weg zum Empire.

Die Darstellung ist lebendig und farbenprächtig. Das Leben im Feldlager des Alten Friß, Alltag und Stimmung

von Soldaten und Volk wird in kulturgeschichtlicher Treue gezeigt und spannend erzählt. Trapper und Indianer kämpfen in den dichten Wäldern um den Ontario und den Lorenzostrom an der Seite der französischen Kanadier ihren Verzweiflungskrieg gegen die britischen Eindringlinge. Alles in allem ein buntes und bewegtes Gemälde des 18. Jahrhunderts. Der Roman ist besonders geeignet für ältere Schüler aller Schulen.

Berlin.

Genß.

Neugestaltung von Wirtschaft und Recht (Sammlung Schaeffer)

13. Heft 2. Teil:

Neues Staatsrecht II.**Die Errichtung des Großdeutschen Reiches.**Von Staatssekretär Dr. Stuckart und Regierungsrat
Dr. Schiedermaier.

14., vollkommen neubearbeitete Auflage.

Kart. 1,80 RM.

Das „Neue Staatsrecht II“ bringt eine Darstellung des Staatsrechts in den Gebieten, die nach dem Umbruch dem Altreich eingegliedert (Saarland, Ostmark, Sudetenland, Memelland, Danzig und Ostgebiete) oder ihm „angeschlossen“ wurden (Protectorat Böhmen und Mähren, Generalgouvernement). Der Schlussteil behandelt das Verhältnis zur Slowakei. Das Heft eignet sich wegen der sehr überblicklichen und leichtverständlichen Zusammenfassung des Stoffes vorzüglich zum Studium für junge Rechtswahrer und für Lehrer, die nationalpolitischen Unterricht erteilen. Es dürfte sich auch als Nachschlagewerk für die Verwaltung eignen.

Berlin.

Genß.

Südliche Romania.

Von Karl Vofler.

München-Berlin 1940, Verlag R. Oldenbourg.

Für den Kreis unserer Romanisten bedarf es nur des Hinweises, daß Karl Vofler eine Reihe von Aufsätzen zu einem Buch vereinigt hat, die sich mit dem italienischen und spanischen Kulturkreis beschäftigen.

Wichtiger aber erscheint mir das Werk für uns alle, die wir nicht zur Zukunft gehören. Der große Romanist führt uns in souveräner Meisterschaft an entscheidende Fragen heran, die nicht nur sein Fachgebiet darstellen, sondern die uns alle angehen, die wir an der geistigen Auseinandersetzung im Mittelmeerraum, ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihren Möglichkeiten interessiert sind. Aus der Fülle seines Wissens gibt der Gelehrte in wohl abgewogenen und inhaltsreichen Reden und Aufsätzen eine fein empfundene Schilderung der südlichen, der farbigen Romania, die er der nördlichen Romania, Frankreich, in ihrer Ergänzung und in ihrer Abweichung gegenüberstellt. Er bringt uns die geistigen Strömungen nahe, die eine entscheidende Rolle für die südliche Romania gespielt haben, sucht in behutsamer Einfühlung zu klären, warum allgemeineuropäische Strömungen besondere Abwandlungen in Italien und in Spanien erfahren mußten und warum andere für ganz Europa bedeutsame Gedanken nur von dort ausgehen konnten. Italienische und spanische Dichtung werden uns in gedrängten Aufsätzen erläuternd nahegebracht. In großer Schau können wir einen Teilblick in „Italiens europäische Sendung“, in „Die Bedeutung der spanischen Kultur für Europa“ und in das „Geistige Leben in Südamerika“ tun.

Berlin.

Genß.

Unsterbliches Spanien.

Meisterwerke aus drei Jahrhunderten.

Von Friß Nemitz.

Mit 100 Abbildungen und 4 farbigen Tafeln.

Rembrandt-Verlag, Berlin.

Das Spanien des Caudillo hat sich durch seinen Befreiungskampf die Voraussetzungen für den Wiedereintritt in die Geschichte geschaffen. Am Ende des englischen Krieges wird es

sich zeigen, ob die in der Falange sich ballende Kraft zukunfts-trächtig ist und das spanische Volk zu einem lebendigen Gestalter seiner weiteren Geschichte aufzurücken vermochte.

So gewinnt der spanische Kulturkreis für uns gesteigerte Bedeutung, und die „Meisterwerke aus drei Jahrhunderten“ können ausnahmsbereiter Betrachter sicher sein.

Die Schätze aus dem Prado-Museum wurden Anfang vorigen Jahres von der roten Regierung unter die so sicheren Fittiche des „Völkerbundes“ nach Genf verschleppt. Nun macht eine Auswahl der großen Spanier mit dem Bilderverk eine neue, schönere Weltreise. Über 100 meist ganzseitige Tafeln bringen eine prächtige und eindrucksvolle Kaskade aus Werken von El Greco, dem gotisch-byzantinischen Mystiker, von Velasquez, dem völkischen Spanier, der das gewaltige Weltreich in seiner strengen Wirklichkeit, aber auch in seiner Würde festgehalten hat, von den „Repräsentanten der spanischen Volksfrömmigkeit“ Ribera, Zurbaran und Murillo, und schließlich von Goya, dem letzten großen spanischen Maler und Graphiker. Dazu tritt ein ausgezeichnete, ausfühlicher Begleitet, der das Wesenhafte der spanischen Malerei in seiner völkischen Bedingtheit anschaulich hervortreten läßt.

Berlin.

Genf.

Deutschland im Kampf.

Herausgegeben von A. J. Berndt (Reichspropaganda-ministerium) und Oberstleutnant von Wedel (Oberkommando der Wehrmacht).

Lieferungen 1—10 (September 1939 bis Januar 1940).

Berlin 1939/40, Verlag Otto Stollberg.

Das Werk gibt in Heften, die jeweils die Vorgänge eines halben Monats umfassen, ein Bild vom Ablaufe des großen Kampfes, in dem Deutschland seit dem September des vorigen Jahres, eigentlich aber schon seit 1914 steht. Es will jedem Deutschen, insbesondere auch der Jugend, die Möglichkeit geben, die Ereignisse von sicherer Grundlage aus zu verfolgen, und will ihm helfen, das Wirken der politischen und militärischen Kräfte und die Bedeutung aller Geschehnisse richtig zu verstehen.

Ein umfangreicher und vielseitiger Stoff ist zusammengetragen worden, ohne daß dabei das Maß verlorenginge oder die Übersicht beeinträchtigt würde. Die Grenze nach rückwärts ist nicht der 1. September 1939, sondern es wird weiter zurückgegriffen, so daß auch die Vorgeschichte, das Werden des jetzigen Krieges genügend beleuchtet und veranschaulicht wird.

Der Inhalt gliedert sich in Urkunden und Darstellungen. Zu ersteren gehören die Wehrmachtberichte im Wortlaut, Reden und Aufsätze des Führers und anderer Persönlichkeiten in leitenden Stellungen, diplomatische Noten sowie Gesetze und Erlasse von allgemeiner politischer Bedeutung.

Die Darstellungen schildern zusammenhängend, aber mit der gebotenen Knappheit die Entwicklung der Außenpolitik, liefern aber auch alle notwendigen Angaben zum Verständnis der inneren Entwicklung Großdeutschlands während des Krieges, wie besonders die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, die Sozialpolitik (von Ministerialrat Dr. Karstedt) u. a. m. In die Januarhefte sind auch Erlebnisberichte von Soldaten aufgenommen; außerdem sind sie in Abweichung von den früheren Lieferungen bebildert.

„Deutschland im Kampf“ ist eine beachtenswerte Bucherscheinung, durch deren Veröffentlichung sich die Herausgeber ein großes Verdienst erworben haben. Ihr Werk verdient wärmste Empfehlung, insbesondere auch für die Schulen.

Gruenberg.

Latein für den Sippenforscher.

Wörterbuch von Professor Dr. Wilhelm Weidler und Regierungsrat a. D. Paul A. Grün unter Mitarbeit von Dr. Karl S. Lampe.

(Band 12/13 der Sippenbücherei.)

Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde C. A. Starke, Görlitz.

Preis 6,50 RM.

Der Bearbeiter der niedersächsischen, nordfriesischen und schleswig-holsteinischen Sonderbände des Deutschen Geschlechterbuchs und Ehrenvorzogene der Zentralstelle für niedersächsische

Familienkunde, ein Mann, dessen Name seit langem in der Sippenkunde einen guten Klang besitzt, hat mit zwei anderen erfahrenen Praktikern der Familienforschung aus Archivalien aller Art, aus Urkunden, Amtsbüchern von Gemeinden, Kirchenbüchern, Schul- und Pfandprotokollen, Testamenten, Bürgerbüchern, Kauf- und Pachtverträgen, aus Notariatsakten, Schul- und Universitätsmatrikeln, Wappenbriefen, Inschriften an Häusern und auf Grabsteinen sowie aus Unterschriften von Bilanzen aller Art die lateinischen Ausdrücke der vergangenen Jahrhunderte, denen der Familienforscher bei seiner Arbeit in den genannten Quellen begegnet, mit ihrer deutschen Bedeutung zusammengestellt.

Aus langjähriger Praxis ist damit unter Bezug zahlreicher einschlägiger Literatur in handlicher Form, klarer Übersichtlichkeit und kluger Beschränkung auf das arbeitsmäßig Notwendige ein erfreuliches praktisches Werkzeug für die auf dem Gebiet der Sippen- und Heimatkunde tätigen Forscher wie auch für Pfarr- und Kirchenbuchämter entstanden. Das Buch wird vielen Sippenforschern Berater und Helfer bei ihrer Arbeit sein.

Berlin.

E. Federle.

Affäre Dreyfus.

Soldatentum und Judentum im Frankreich der Dritten Republik.

Von Walter Frank.

(Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands.)

Mit 14 Zeichnungen.

Hamburg 1939, Hansische Verlagsanstalt.

50 Seiten.

Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands hat ein besonders interessantes Kapitel seines bekannten Werkes „Nationalismus und Demokratie im Frankreich der Dritten Republik“, den Landesverratsprozeß des Hauptmanns Dreyfus, in der vorliegenden Schrift noch einmal behandelt, um diesen „historischen Konflikt des jüdischen Händler-tums mit den soldatischen Traditionen und den antijüdischen Instinkten der französischen Armee“ einem breiteren Leserkreis verständlich zu machen. Es handelt sich also weniger um die romanhaftesten Einzelheiten dieses aufregenden Dramas, das wahrscheinlich einen glänzenden Film abgeben würde, als vielmehr um seinen symbolischen Gehalt. Das Wesentliche ist hierbei gar nicht die Frage, ob Dreyfus wirklich ein Landesverräter war und ob er zu Recht oder Unrecht verurteilt wurde. Hinter diesem Kriminalfall eines Individuums erhebt sich eine Antithese von grundsätzlicher und weitreichender Bedeutung, zunächst der Gegensatz von Individuum und Gemeinschaft, von Intellektualismus und Staatsgewinnung, wie er durch die Prinzipien von 1789 bezeichnet wird, sodann der Klassengegensatz, „die ewige Fremdheit des Juden unter den Völkern“, die das kampfhafte Streben nach Assimilation zu einem schmerzhaften Krankheitsprozeß für die betroffenen Nationen macht. Die französische Armee und das französische Volk empfinden den jüdischen Hauptmann Dreyfus, so wie er aussieht und sich gibt, als einen unerträglichen Fremdkörper und wollen ihn ausscheiden. Der Versuch mißlingt, weil das in Hochfinanz und Presse herrschende Weltjudentum den Fall Dreyfus als Probiestein seiner politischen Machtpolitik betrachtet und alle Mittel der Korruption springen läßt, um die Freisprechung des Verurteilten durchzusetzen. Die antisemitische Opposition regt sich energisch, aber sie entbehrt der staatsmännischen Führung, und die Dritte Republik, die sich mit ihrer parlamentarischen Maschinerie zum Freimaurertum und der individualistischen Staatsauffassung von 1789 bekennt, ist kein günstiger Boden für die endgültige Austragung des Konfliktes. Erst die radikale Lösung der Judenfrage durch das nationalsozialistische Deutschland hat es ermöglicht, auch diesen ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Ereignissen das scharfe säkulare Profil zu geben, wie es Walter Frank mit dem Meisterstift des politisch-historischen Publizisten getan hat.

Gießen.

Kurt Borries.

Die Verwaltung in Polen.

Von Dr. Werner B e f f.

Berlin 1940, R. v. Dederz Verlag.
258 Seiten. Geb. 8,50 RM.

Das in der Sammlung „Das Reich in Bereitschaft“ herausgegebene Buch enthält eine Darstellung der Verwaltung in Polen vor und nach dem Zusammenbruch der polnischen Republik. Einer kurzen historischen Einleitung folgen Abschnitte über die Verfassung und über die wichtigsten Verwaltungsgebiete im ehemaligen Polen. Ein weiterer Abschnitt behandelt die neue Gliederung und Verwaltung des ehemaligen polnischen Staatsgebietes nach dem Polenfeldzug, nämlich die Abgrenzung der deutschen und der russischen Interessen, die dem Reich eingegliederten Gebiete und das Generalgouvernement. Fast die Hälfte des Buches ist dem Abdruck der wichtigsten polnischen Bestimmungen auf dem Gebiet des Verwaltungsrechts sowie der zur Einrichtung der deutschen Verwaltung in den ehemals polnischen Gebieten erlassenen Bestimmungen gewidmet. Ein zweisprachiges Sachverzeichnis, praktisch ein deutsch-polnisches und polnisch-deutsches Verwaltungswörterbuch, schließt das Buch ab, dem eine Karte der Woiwodschaften und Kreise des ehemaligen Polen beigegeben ist.

Das Buch will den Männern, die den Aufbau in den heimgekehrten Gebieten durchführen oder die im Generalgouvernement tätig sind, die notwendige Kenntnis der vorhandenen Einrichtungen und Rechtsverhältnisse vermitteln und damit die Überleitung, aber auch die Überwachung erleichtern. Diese Aufgabe erfüllt das klar geschriebene und durchaus auf die Praxis ausgerichtete Buch vollkommen. Jedem Abschnitt ist eine Vorbemerkung vorausgeschickt, in der die Grundgedanken und die Haupttrichlinien aufgezeigt sind. Dann folgt jeweils eine knappe Darstellung der Materie selbst. Wertvoll für den Verwaltungsbeamten aller Verwaltungszweige ist das gut ausgewählte Quellenmaterial, unentbehrlich das zweisprachige Sachverzeichnis und Verwaltungswörterbuch. Das Buch ist für jeden, der mit Ostfragen befaßt oder im Osten tätig ist, ein wichtiges Hilfsmittel zur Erfüllung seiner Aufgaben.

Dr. H e d e l.

*

Hermann Löns.

Ein soldatisches Vermächtnis.

Von Wilhelm D e i m a n n.

Berlin 1939, Verlag Ahnenerbe-Stiftung.

Hermann Löns hat das Engellandlied geschaffen, dessen Wort und Weise heute Deutschlands Kampf und Sieg begleiten. Für ihn, den Kämpfer völkischer Freiheit, den Kämpfer um Erhaltung des Volkstums, war es eine selbstverständliche Pflicht, als 48-jähriger Kriegsfreiwilliger sein Leben für sein Volk einzusetzen und am 26. September 1914 im Sturmangriff vor Meims zu opfern.

Dem Soldaten Hermann Löns wird hier ein Denkmal gesetzt, gefügt aus dem eigenen Wert und Bekenntnis. Wilhelm Deimann, dem wir die Löns-Biographie „Der Kämpfer und Kämpfer“ verdanken, hat mit wenigen Worten das Bild Löns' gezeichnet, das durch Stücke aus den Werken und durch Auszüge aus dem Kriegstagebuch trefflich ergänzt wird. Friedhelm Kaiser hat im Vorwort das Vorbild Löns herausgestellt, Ernst von Dombrowski hat für das Buch ein neues Lönsbilonis geschaffen. Auch Wort und Weise des Engellandliedes sind abgedruckt.

Berlin.

S u b e r.

*

Krisis und Aufbau in Osteuropa.

Von Albert B r a c k m a n n.

Berlin 1939, Verlag Ahnenerbe-Stiftung.
68 Seiten. Preis 1 RM.

In knappster Zusammenfassung ist hier Notwendigkeit, Aufgabe und Leistung deutscher Ostarbeit aufgezeigt. Deutschlands Recht, die Neuordnung Osteuropas zu übernehmen und zu sichern, beruht nicht allein auf dem Sieg seiner Waffen im

Polenfeldzug, dem Opfer seiner gefallenen Helden und gemordeten Brüder und Schwestern. Es ist gegründet auf die unergänzliche, einzigartige geschichtliche Leistung des deutschen Volkes, das den Ostraum kulturell und wirtschaftlich erschlossen hat und ihm eine weisungsgemäße Ordnung und Entwicklung sicherte, als und solange der Osten von Deutschen geführt wurde. Dieser geschichtlichen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechende Führungsanspruch des deutschen Volkes wird heute im Großdeutschen Reich seine Verwirklichung finden, dem jungen Deutschen im Verband und in der räumlichen Gemeinschaft des Reichs den notwendigen Lebensraum sichern.

Kurz und knapp in der Darstellung, zwingend im Aufbau und den Folgerungen, ist hier ein wissenschaftlich gültiges, politisch einprägsames Bild der weltgeschichtlichen Zusammenhänge aufgezeigt, das Voraussetzung und Grundlage deutscher Ostpolitik klar hervortreten läßt.

Berlin.

S u b e r.

*

Kampf um Spanien.

Die Geschichte der Legion Condor.

Von Werner D e u m e l b u r g.

Oldenburg-Berlin 1939, Verlag Gerhard Stalling.

Kein anderer konnte in gleichem Maße berufen sein, das Heldenlied vom Kampf und Sieg der Legion Condor zu schreiben, als Werner Deumelburg, der Schöpfer der bekanntesten und verbreitetsten Weltkriegsdichtungen. Im Auftrag des Generalfeldmarschalls Göring entstand diese Chronik des spanischen Bürgerkrieges, die die Ereignisse von den ersten Lufttransporten von Lituania nach Sevilla bis zur triumphalen Heimkehr der Legion umfaßt.

Der hervorragende geschriebene, auf eigene Anschauung und das gesamte Aktenmaterial gestützte Bericht gibt nicht nur Kunde von dem ruhmgekrönten Schicksal der deutschen Spanienkämpfer, ihrem heldenhaften Kampf Seite an Seite mit den italienischen und nationalspanischen Waffenbrüdern, sondern umreißt zugl. auch das Bild des gesamten politischen Hintergrundes, der Ursachen und des Ablaufs des spanischen Bürgerkrieges.

Das Werk vereinigt die Vorzüge wirklichkeitsstreuer geschichtlicher Darstellung und mitreißender, von leidenschaftlichem Feuer erfüllter dichterischer Gestaltung. So behält es bleibenden Wert auch jetzt, da die gewaltigen Ereignisse des von England angeführten Krieges im Vordergrund stehen, als Denkmal der Siegfraft und Tapferkeit unserer jungen Wehrmacht in der ersten Bewährungsprobe.

Berlin.

S u b e r.

*

Dies war das Maß.

Die gesammelten Kriegsdichtungen und Tagebücher.

Von Rudolf G. B i n d i n g.

Potsdam 1940, Verlag Rütten & Loening.

In dieser Sammlung ist das gesamte Werk Rudolf Bindings aus dem Kriege und vom Kriege zusammengefaßt. Neben den Kriegsgedichten „Stolz und Trauer“ finden wir die auch einzeln erschienenen Prosaschriften: „Wir fordern Reims zur Übergabe auf“, „Der Wingult“, „Der Durchlöcherer“, „Unsterblichkeit“ und das Tagebuch „Aus dem Kriege“.

Es ist ein Verdienst des Verlages, daß das vollendete Dichters unsterbliches Kriegswerk in einer vollständigen schönen und preiswerten Sammlung gerade jetzt im Kriege dem deutschen Leser geboten wird. Das Schaffen Rudolf Bindings wird damit auf der breiten Grundlage seines bekennenden kämpferischen Wirkens auch zu denen sprechen, die ihn nicht oder doch nur unvollständig kennen.

Berlin.

S u b e r.

*

Wir und die Welt.

Verlag Kurt Vowinkel, Heidelberg.
Preis vierteljährlich 4 RM (3 Hefte).

Bereits im zweiten Jahre ihres Erscheinens hat sich diese gute Monatszeitschrift durchgelehrt. Sie bietet geistvolle Beiträge bekannter Autoren über politische, geistige und weltanschauliche Fragen, einen ausgezeichneten Bilderteil und eine ansprechende Berichterstattung über Neuerscheinungen. Die ersten drei Hefte des Jahres 1940 vermitteln besonders auch dem Lehrer und dem älteren Schüler sehr erwünschte Anregungen und ein ausgezeichnetes Quellenmaterial, dessen Behandlung den Unterricht sehr beleben kann. Gerade für die Besprechung der weltpolitischen Lage der Gegenwart werden die geopolitischen Beiträge mit den reichen Kartenbeigaben dankbar begrüßt werden. Daß das Heft 3 in seinem Bilderteil und auch im Text sich schulpolitischen Betrachtungen geöffnet hat, ist im Hinblick auf das fast Ungewöhnliche dieses Verhaltens im Bereich illustrierter Zeitschriften besonders anzuerkennen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Zeitschrift die beste Eignung zur Einführung in den Lehrerzimmern der Schulen besitzt, da sie besonders der Kriegsaufgabe eines lebensnahen und wehrgeistigen Unterrichts gerecht wird.

Potsdam.

W. Janßen.

Einführung in die praktische Genealogie.

Von Dr. Erich Wentjcher.

3. Auflage. 1939.

Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde,
C. A. Starke, Görlitz.
Geb. 3,30 RM.

Dieses Buch von Wentjcher gibt in flüssig geschriebenem Stil die Anleitung für den „Laien“, der praktische Sippenforschung betreiben will. Das Wertvolle dieses Buches sind die vielen Hinweise auf Literatur und Quellen, aus denen jeder schöpfen kann. Besonders derjenige, der mit seinen Nachforschungen an einem „toten Punkt“ angekommen ist, wird hier weitere Hinweise erhalten. Jeder, der sich ernsthaft mit der Ahnenforschung beschäftigt, wird in diesem Buch einen Helfer finden.

Berlin.

Lips.

Die historische Rechtfertigung des deutschen Vorgehens im Westen

JACQUES BAINVILLE

Geschichte zweier Völker

Frankreichs Kampf gegen die deutsche Einheit

Mit einer Einleitung von Prof. Dr. Fr. Grimm

50. Tausend. Leinen RM 3.80, kart. RM 2.80

(Schulausgabe, ausgewählt und herausgegeben von
Oberstudienrat Dr. Walther Behne, kart. RM 0.60)

Frankreichs Kriegsziel

(Les conséquences politiques de la paix)

Mit einer Einleitung von Prof. Dr. Fr. Grimm

70. Tausend. Leinen RM 3.80, kart. RM 2.80

Die „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ urteilt in einem ausführlichen Aufsatz in Heft 10 vom 20. Mai 1940:

Bainvilles Schriften sind typisch für das, was Frankreich heute will, aber ebenso für die maßgebende Geistesrichtung, die im Grunde ununterbrochen seit Jahrhunderten Frankreich beherrscht hat. Wenn wir diese Geistesrichtung kennenlernen wollen — und wir müssen sie in ihrer geradezu grausigen Brutalität kennen! —, so gibt es gar kein besseres, überzeugendes Mittel als Bainvilles Schriften. Der Geschichtsunterricht darf ebensowenig wie der französische Unterricht an ihnen vorbeiziehen. Das Mindeste ist, daß der Lehrer sie kennt und für seine Vorbereitung immer wieder auf sie zurückgreift.

Zu beziehen durch den Buchhandel /
Verlangen Sie unseren Sonderprospekt

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT / HAMBURG

An alle Lehrer und Erzieher!

Herr Reichsminister Rust hat seinerzeit der Zeitschrift „Weltanschauung und Schule“ nachfolgendes Wort mitgegeben: „Es ist mein Wunsch, dass alle deutschen Erzieher von dieser Zeitschrift Kenntnis nehmen.“

Ihre Aufgabe ist es, die Erkenntnis der weltanschaulich-politischen Bindung des deutschen Lehrerberufes an die nationalsozialistischen Grundsätze auf die Gestaltung der Erziehung und des Unterrichts zu übertragen. Sie ist eine unentbehrliche Begleiterin bei der monatlichen Lehr- und Erziehungsarbeit.

An der Spitze jedes Heftes stehen richtungweisende Aufsätze führender Nationalsozialisten. Diese Aufsätze eignen sich ausgezeichnet für die vorgeschriebenen Fachkonferenzen als Ausgangspunkt der Beratungen, und sie bringen ebenso bei der Ausbildung der Referendare erfolgreichen Nutzen.

Die Zeitschrift „Weltanschauung und Schule“ ist von Prof. Dr. Alfred Baumeier in Verbindung mit 4-Obergruppenführer Heissmeyer u. Generalarbeitsführer Dr. Decker herausgegeben.

Bestellungen können unter Benutzung des Bestellzettels bei jeder Buchhandlung aufgegeben werden. Wir liefern Ihnen auf Wunsch weitere Hefte der Zeitschrift zur Ansicht.

Zentralverlag der NSDAP.,
Franz Eher Nachf. GmbH.,
Zweigniederlassung Berlin

Bestellschein

Ich bestelle hiermit durch die Buchhandlung

.....
die im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH.,
Berlin SW 68, Zimmerstraße 88-91, erscheinende Zeitschrift

„Weltanschauung und Schule“

fest bis auf Widerruf zum Preise von vierteljährlich RM 3.—.

Name:

Wohnort:

Straße: